

St. Germain des Près gerichtet hat (von welchem die 2 ersten an Mabillon, die 3 letzten an Ruinart adressirt sind), sind sehr merkwürdig, besonders die drei letzten, aus welchen wir vom berühmten Schöpfer der diplom. Wissenschaft »zahlreiche und vorzügliche Eigenthümlichkeiten kennen lernen, welche selbst bei der oft allzu derben Unpolartheit der Sprache de la Haye's doch nichts an ihrem Interesse einbüßen. Die Noten, mit denen M. Jadart die 5 Briefe versehen hat, sind der Art, wie wir sie anders von dem gelehrten Biographen eines D. Mabillon und D. Ruinart nicht erwarten konnten.

### Joseph von Eichendorff.

Von Heinrich Keiter. Zur hundertjährigen Geburtstagsfeier am 10. März 1888. — Dritte Vereinsschrift der Görres-Gesellschaft für 1887. — Köln, J. P. Bachem, 1887.

Die Görres-Gesellschaft — so oft wir dieselbe erwähnen, müssen wir sie der ganz besonderen Theilnahme aller Katholiken empfehlen — hat einen guten Griff gethan, indem sie vorliegende literar-historische Studie unter ihre Vereinsschriften aufnahm. Denn es muss uns freuen, wenn sie bei Verfolgung wissenschaftlicher Zwecke zugleich einem Bedürfnisse weiterer Leserkreise entgegenzukommen weiss, wie es bei diesem Buche der Fall ist. Eichendorff ist und bleibt ja einer der Lieblinge des deutschen Volkes. — In vorliegender Biographie gibt Keiter ein treues und vollständiges, doch ohne ermüdende Details gezeichnetes Bild des grossen Romantikers und eine wohlthuende Begeisterung für den gefeierten Dichter spricht aus der ganzen Darstellung. Was aber die kritische Beurtheilung seiner Werke anbelangt, so können wir die Bewunderung wirklich nicht theilen, welche der Verfasser den politischen Satyren Eichendorff's entgegenbringt, nicht einmal mit der Einschränkung, die der Autor selber pag. 74 zugibt. Eichendorff war ein Poet, hatte Geist, hatte Witz und ein richtiges Urtheil: aber seinen Satyren fehlt doch jene packende, zündende Kraft sowie jene schelmische und heiter-boshafte Laune, die ein »politisch Lied« würzen muss, um wirklich geniessbar zu sein. Wenn also Eichendorff der Ruhm eines grossen Satyrikers nicht zuerkannt werden kann — und er selbst muss auch nicht besonders darnach gestrebt haben, -- so bleibt er doch das, was ihm das Herz seines Volkes erobert hat und ihm seine Liebe ewig sichert: die süsse Herzenssprache seiner Lieder.

Das Buch wird seine Leser überall finden, wo Eichendorff's Lieder gesungen werden.

Ma=Jo.